

HOCHSCHULE IN DER REGION

GEMEINSAM
DEN WANDEL
GESTALTEN



Hochschule Neubrandenburg
University of Applied Sciences

**Innovative
Hochschule**



EINE GEMEINSAME INITIATIVE VON

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Gemeinsame
Wissenschaftskonferenz
GWK



UNSERE HOCHSCHULE VERSTEHE ICH ALS

zentrales Bindeglied zwischen Gesellschaft, Wirtschaft und Wissenschaft. Regional fest verankert, bietet sie unseren Studierenden seit vielen Jahren zukunftsorientierte Qualifizierungsmöglichkeiten. Gemeinsam mit den Partnerinnen und Partnern in der Region und unseren Mitarbeitenden leisten wir mit Verantwortung, Kreativität und Mut einen wichtigen Beitrag zur Beantwortung relevanter gesellschaftlicher und technischer Zukunftsfragen.“

Prof. Dr. Gerd Teschke
Rektor der Hochschule Neubrandenburg

IMPRESSUM

Herausgeber:
Hochschule Neubrandenburg
Projekt HiRegion – Hochschule in der Region
Marktplatz 1 | 17033 Neubrandenburg
Projekt-hiregion@hs-nb.de

Rektor: Prof. Dr. Gerd Teschke
Konzept und Redaktion: Ute Lochner, Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit Projekt HiRegion, in Zusammenarbeit mit dem Referat Marketing und Kommunikation der Hochschule Neubrandenburg und den Projektmitarbeiter*innen von HiRegion
Fotos: Florian Nessler, Carsten Büttner, Andrea Kunath u.a.
Titelseite: © Florian Nessler
Gestaltung: 13° Crossmedia Agentur Neubrandenburg
Druck: STEFFEN MEDIA GmbH Friedland

1. Auflage 2019: 1.000 Exemplare

DER REKTOR MELDET SICH ZU WORT



Liebe Leserinnen und Leser,

die Hochschule Neubrandenburg hat sich seit ihrer Gründung zu einem verlässlichen und aktiven Bindeglied zwischen Wissenschaft und Gesellschaft entwickelt. Dies spiegelt sich in den Profilen der angebotenen Studiengänge sowie in den Forschungs- und Transferschwerpunkten wider. In der Entwicklung der Studienangebote legen wir großen Wert auf regionale Erfordernisse. Gleiches gilt für unsere Forschungsthemen, die sich überwiegend den Schwerpunkten „Demografischer Wandel und Umbau von ländlichen Regionen“ sowie „Gesundheit und Ernährung“ zuordnen lassen. Die Hochschule versteht sich als Partnerin und Motor im östlichen Mecklenburg-Vorpommern.

Mein diesbezügliches Selbstverständnis über die Bedeutung unserer Hochschule ist, dass wir Themen und Herausforderungen unserer Region, aber auch darüber hinaus, erkennen und Verantwortung wahrnehmen. Wir greifen zusammen mit unseren Partner*innen und in Netzwerken der Region Themen auf und gestalten unsere Zukunft aktiv. Dies geschieht auf ganz vielen Ebenen – ob im Strategierat „Wirtschaft-Wissenschaft“ des Wirtschaftsministeriums, über unsere Studien- und Weiterbildungsangebote bis hin zur Kinder- oder Seniorenhochschule. Viele dieser Aktivitäten werden im modernen Hochschulkontext als „Dritte Mission“ oder gemäß dem Landeshochschulgesetz Mecklenburg-Vorpommern als „Wissens-transfer“ bezeichnet.

Welche Aktivitäten, Projekte, Motivationen, Ziele und Hintergründe verbergen sich aber genau hinter den Begriffen „Dritte Mission“ oder „Wissens-transfer“?

Unser derzeit größtes Drittmittelprojekt „HiRegion – Hochschule in der Region“ wirft diese Fragen neu auf. Es zielt darauf ab, unsere „Dritte Mission“ neu zu beleuchten und so zu sortieren, dass sie für die Gesellschaft verständlicher und zugänglicher wird. Verbunden damit ist, dass wir das Teilen von Wissen mit der Gesellschaft und das gemeinsame Aufarbeiten von regionalen Herausforderungen sowie das wechselseitige Lernen zwischen Theorie und Praxis noch stärker in den Fokus unserer täglichen Arbeit stellen, die Menschen in unserem Umfeld noch gezielter ansprechen und uns als Netzwerkpartner noch bekannter machen.

Mit den unterschiedlichen Teilvorhaben von „HiRegion“ setzen wir konkrete Projekte dort um, wo die Region besondere Herausforderungen zu bewältigen hat. Wir möchten gemeinsam und auf Augenhöhe mit unseren Partner*innen Lösungen für gegenwärtige Fragen sowie Konzepte für zukünftige Herausforderungen entwickeln. Wir suchen hierfür aktiv und intensiv das Gespräch mit den Menschen vor Ort und arbeiten zusammen an ihren Fragestellungen. Das Ziel ist, gemeinsam Ansätze zu entwickeln, die die Attraktivität unserer Region nachhaltig für Jung und Alt steigern und unseren gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken. Transparenz im Sinne von gleichem Wissensstand, Kommunikation und Vertrauen sind dabei für unsere Arbeit elementar.

Ich würde mich freuen, wenn Ihnen nach der Lektüre dieser Broschüre das Thema „Dritte Mission“ unserer Hochschule geläufiger ist und wir so einfacher miteinander ins Gespräch kommen.

INHALT

2 EDITORIAL

Der Rektor meldet sich zu Wort

6 „INNOVATIVE HOCHSCHULEN“

– eine Förderinitiative für unsere Region



8 DAS GESELLSCHAFTLICHE ENGAGEMENT

der Hochschule Neubrandenburg

9 Aktiv in der Gesellschaft

Hochschule Neubrandenburg als Partnerin der Region

10 Forschung und Lehre in der Region –

Wissen für die gesellschaftliche Entwicklung

11 Hochschule für Alle



12 HIREGION – HOCHSCHULE IN DER REGION

Ein Projekt, um gemeinsam den Wandel zu gestalten

14 Drei Fragen an den Projektleiter

von HiRegion

16 Von Dialogen, Reallaboren und Lernnetzwerken



30 HANDLUNGSFELD REGIONALE WERTSCHÖPFUNG

32 Reallabor Kleinproduzenten

34 Lernnetzwerk Ernährung



18 HANDLUNGSFELD DASEINSVORSORGE

20 Transferstelle Daseinsvorsorge

22 Reallabor Familienbildung

24 Reallabor Leben im Alter

26 Reallabor Mobilität

28 Reallabor Gemeindearbeit und Digitalisierung



36 HANDLUNGSFELD LANDSCHAFT UND SIEDLUNG

38 Reallabor Landschaft

40 Reallabor Quartier

42 HANDLUNGSFELD BILDUNG UND SOZIALKAPITAL

44 Lernnetzwerk Bildung

46 Dialog Hochschule – Gesellschaft: Migration

48 Dialog Hochschule – Gesellschaft: Kunst

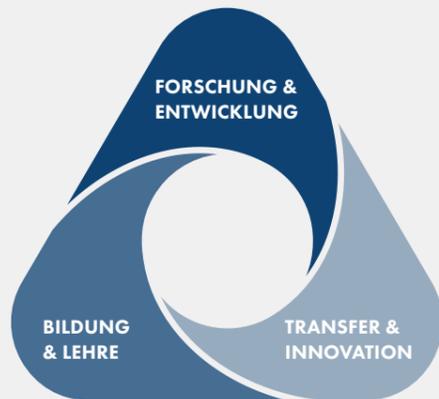
50 IHRE ANSPRECHPARTNER



INNOVATIVE HOCHSCHULEN – EINE FÖRDERINITIATIVE FÜR UNSERE REGION

Hochschulen leisten neben ihren originären Aufgaben Lehre und Forschung einen wichtigen Beitrag zu Innovationen in ihrer Region. Sie machen ihr Wissen regional verfügbar und nehmen gleichzeitig Ideen oder konkrete Fragestellungen aus ihrer Umgebung auf. Daraus erarbeiten sie mit ihren Partnern innovative Produkte und Dienstleistungen. Sie leisten also Transfer von Wissen in die Gesellschaft. Das ist die sogenannte Dritte Mission der Hochschulen.

DRITTE MISSION – NEUE ZIELE FÜR HOCHSCHULEN



Auszug aus der Broschüre „Innovative Hochschule“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (Umsetzung: Projektträger Jülich, Forschungszentrum Jülich GmbH)

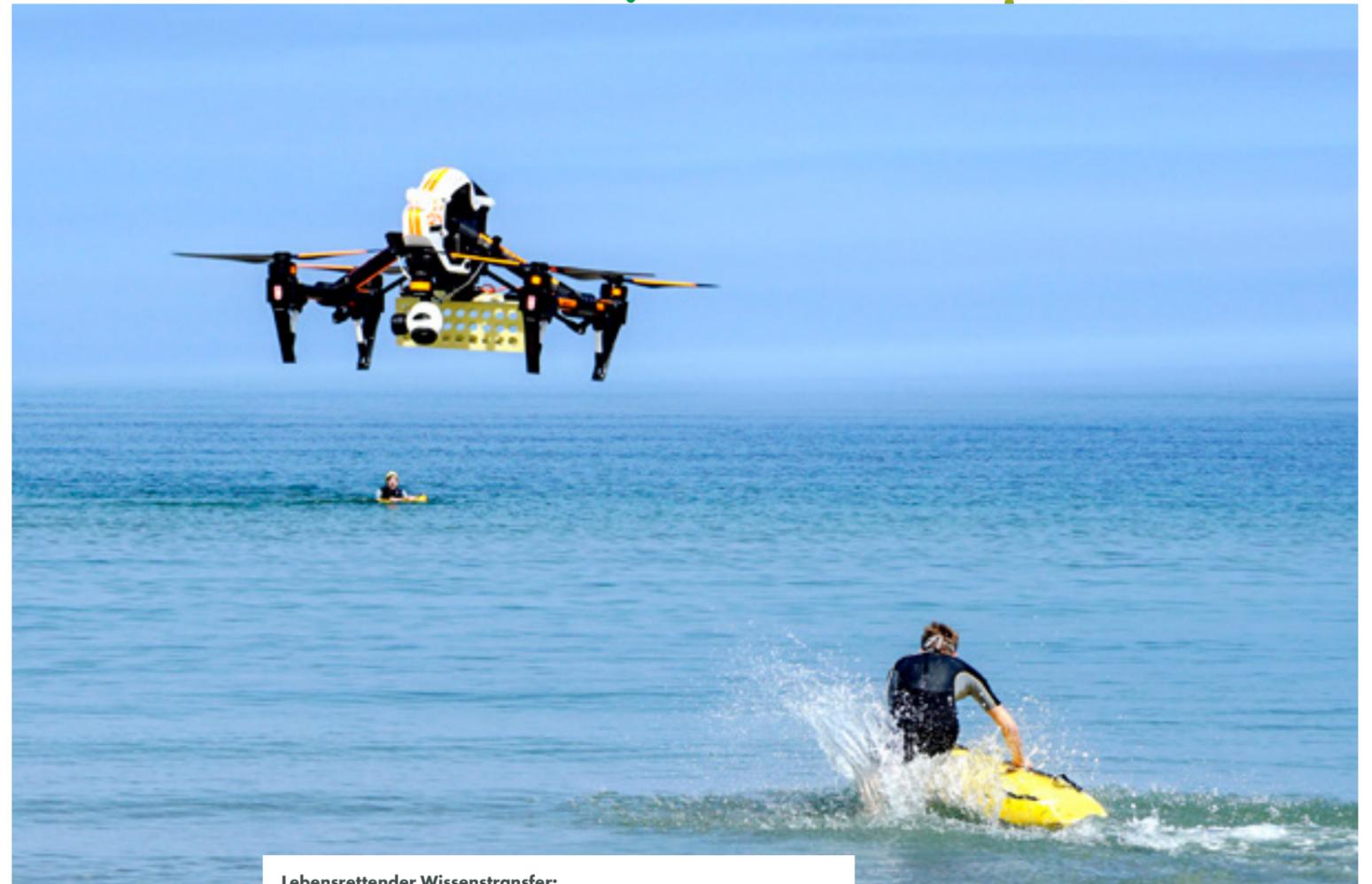
Der Begriff „Third Mission“ oder „Dritte Mission“ ist in aller Munde, eine einheitliche Definition hat sich dagegen (noch) nicht durchgesetzt. Im engeren Sinne wird darunter der klassische Wissens- und Technologietransfer an Dritte verstanden. Im weiteren Sinne umfasst der Begriff nicht nur die Verbreitung von Forschungserkenntnissen, sondern es fallen alle Aktivitäten darunter, die geeignet sind, eine Gesellschaft in ihrer sozialen, kulturellen und ökonomischen Entwicklung positiv zu beeinflussen und zu erneuern. Der Bereich Transfer und Innovation ergänzt dabei die Kernaspekte der anderen beiden Hochschulmissionen – Forschung und Lehre – und hat sich aufgrund seiner Schlüsselrolle als sogenannte „Dritte Mission“ herauskristallisiert.

Erfolgreicher Transfer ist dabei ein wechselseitiger Prozess, der bestenfalls strukturiert und nachhaltig gestaltet ist. Deshalb hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Sommer 2016 die Bund-Länder-Initiative „Innovative Hochschule“ ins Leben gerufen. 118 Hochschulen bewarben sich mit Einzel- oder Verbundvorhaben um die Förderung als „innovative Hochschule“. Mit dem Projekt „HiRegion – Hochschule in der Region“ gehört Neubrandenburg zu den 29 Gewinnern und hat über den Förderzeitraum 6,4 Mio. Euro zur Verfügung.

Die Mittel setzen wir für den strategischen Auf- und Ausbau der Zusammenarbeit mit dem Umfeld der Hochschule ein. Ziel ist es, die Angebote der Hochschule für die Gesellschaft noch erkennbarer und sichtbarer für die Region zu gestalten. Damit stärken wir die strategische Rolle der Hochschule Neubrandenburg als regionale und gesellschaftliche Partnerin.

Im Förderzeitraum geht es also darum, unsere Erkenntnisse, Methoden und guten Ideen aus Forschung und Lehre der Zukunftsentwicklung Mecklenburg-Vorpommerns zunutze zu machen. Daraus sollen Systeme des Austauschs und der Zusammenarbeit entstehen, die auch nach der Förderung Bestand haben.

<http://www.hs-nb.de/drittemission>



Lebensrettender Wissenstransfer:

Gemeinsam mit dem DRK hat die Hochschule Neubrandenburg eine Drohne zur Wasserrettung entwickelt, die heute an den Ostseestränden Mecklenburg-Vorpommerns im Einsatz ist.



DAS BMBF ERTEILT UNS EINEN KLAREN AUFTRAG: ALS „INNOVATIVE HOCHSCHULE“ SOLLEN WIR

- unser Profil im Ideen-, Wissens- und Technologietransfer der gesamten Hochschule oder ausgewählter thematischer Bereiche der Hochschule strategisch weiterentwickeln und umsetzen,
- unseren Wissenstransfer in die Gesellschaft durch transparente Strukturen optimieren,
- unsere Vernetzung mit dem regionalen Umfeld stärken,
- etablierte Instrumente für den Transfer strategisch und nachhaltig ausrichten sowie
- insbesondere innovative Formen der Zusammenarbeit mit Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft auf- bzw. ausbauen.

DAS GESELLSCHAFTLICHE ENGAGEMENT DER HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG



Die Hochschule Neubrandenburg bekennt sich in ihrem Leitbild zur Region, in der sie agiert. Seit 1991 tritt sie als Partnerin auf, wenn es um Bildung, Weiterbildung sowie um Regional- und Kommunalentwicklung geht. Mit unseren Aktivitäten und Kontaktpersonen „nach draußen“ bieten wir eine Anlaufstelle für Bürgerinnen und Bürger, Unternehmen, Schulen, Gemeinden und Vereine in Mecklenburg-Vorpommern. Die „Dritte Mission“ neben Lehre und Forschung ist in allen Bereichen unserer Hochschule integriert und elementarer Bestandteil unserer Hochschulkultur.

Unser Engagement gilt vor allem der strukturellen Entwicklung der Region. Das spiegelt sich in der fachlichen und thematischen Ausrichtung von Studium und Lehre sowie Forschung und Weiterbildung wider. Unsere Kompetenzfelder und Arbeitsgebiete bündeln sich in den Bereichen

- Agrarwirtschaft und Lebensmittelwissenschaften
- Gesundheit, Prävention, Pflegemanagement
- Landschaftswissenschaften und Geomatik
- Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung
- Nachhaltiger Strukturwandel von ländlichen Regionen

Unsere lehrenden und forschenden Mitarbeitenden haben stets ein offenes Ohr für die besonderen Themen, Herausforderungen und Problemstellungen der Region. Wir sehen uns als Spezialisten mit dem richtigen Gespür für regionale und lokale Besonderheiten. Wir packen mit an und unterstützen dabei, für Fragestellungen die richtigen Antworten zu finden. Wir übernehmen die Rollen als Impulsgebende, Prozessbegleitende, Weiterbildende oder Förderlotsen. Wir moderieren und beraten – je nach Bedarf.

DIE HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG IN ZAHLEN:

Gründungsjahr: 1991

Studierendenzahl: 2.100

Promotionsstudenten: 22

Fachbereiche:

Agrarwirtschaft und Lebensmittelwissenschaften | Gesundheit, Pflege, Management | Landschaftswissenschaften und Geomatik | Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung

Studiengänge: 35

Beschäftigte in Lehre

und Forschung: 187 (davon Professor*innen: 78)

Beschäftigte in der Verwaltung: 72

Auszubildende: 2

(Stand 31.12.2018)

AKTIV IN DER GESELLSCHAFT: HS NB ALS PARTNERIN DER REGION

Aus unserem Engagement heraus haben sich etliche Formate und Kooperationen ergeben, mit denen wir in die Region wirken. Dabei bieten wir Möglichkeiten des „Lernens für alle“ an, sind mit (Studierenden-) Projekten aktiv an der Regionalentwicklung beteiligt und initialisieren Aktionen und Veranstaltungen, die den Austausch verschiedenster Akteure fördern. Ein paar Beispiele:

DIE HOCHSCHUL-WANDERBANK

Sie ist rot, groß und wetterfest. Sie ist ein Platz zum Verweilen, für gute Gespräche, zum Nachdenken. Und sie wandert durch Neubrandenburg: Die rote Hochschulbank ist ein Kooperationsprojekt zwischen der Stadt und der Hochschule. Sie symbolisiert die lebendige Hochschulstadt und zeigt an den verschiedenen Standorten, mit welchen Partner*innen wir vernetzt sind. Immer wieder finden hier auch Aktionen und Gespräche statt. www.hs-nb.de/hochschule/aktuelles/hochschul-wanderbank/



PROF.ART – WENN HOCHSCHULE AUF KUNST TRIFFT

Seit Mai 2017 hat unsere Veranstaltungsreihe „PROF.ART“ einen festen Platz in der Stadt eingenommen. Sie resultiert aus der Zusammenarbeit mit der Kunstsammlung Neubrandenburg und hat sich zu einem Veranstaltungsformat entwickelt, das auf besondere Art Bürgerinnen und Bürger, Kunst und Wissenschaft verbindet: Eine Professorin oder ein Professor der Hochschule referiert über eines der über 7.500 Werke der Kunstsammlung. Das Publikum erfährt die Wirkung des ausgewählten Kunstwerks auf die Professorin oder den Professor und lässt sich auf die Interpretation ein. So ergeben sich auch sehr persönliche Sichtweisen, emotionale Bezüge und interessante Gespräche. www.hs-nb.de/hochschule/aktuelles/profart

FORSCHUNG UND LEHRE IN DER REGION – WISSEN FÜR DIE GESELLSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG



WAS „UNIDORF“ BEREITS IN DER REGION BEWEGTE (AUSWAHL)

Das erste UniDorf fand 2010 in der Gemeinde Krien in Vorpommern statt. Studierende arbeiteten mit den Kindern des Dorfes zusammen und schickten sie als Dorfforscher auf die Reise. Im UniDorf Zinzow entwickelten die Studierenden ein lokales Tourismuskonzept für die Gemeinde. In Ducherow sollten die Jugendlichen eine bessere Teilhabe an der Gemeindeentwicklung erhalten, um sie stärker an ihren Schulstandort zu binden. Dies ist durch die Gründung eines Kinder- und Jugendbeirates (KiJuBe) gelungen.

www.hs-nb.de/ikr/lehre-in-der-region/unidorf/

Professorinnen und Professoren, die Mitarbeitenden und nicht zuletzt die Studierenden engagieren sich mit verschiedenen Aktivitäten in Stadt und Land. Einerseits, um die regionalen und lokalen Akteure mit aktuellen, anwendungsbezogenen Forschungsergebnissen zu unterstützen. Andererseits, um gemeinsam an relevanten Fragestellungen der Regionalentwicklung zu arbeiten. Ziel ist es, den nachhaltigen Strukturwandel und Umbau ländlicher Regionen voranzutreiben. Hier ein paar Beispiele:

DER UNIDORF-ANSATZ

„UniDorf“ ist eine Kooperation zwischen ländlichen Gemeinden und Hochschulen. Im Rahmen von Praxisseminaren sind Studierende mit Hochschuldozenten und den lokalen Verantwortlichen mehrere Tage oder Wochen in einem Ort unterwegs und erkunden im Gespräch mit den Ansässigen die dortigen Potenziale und Problemstellungen. Die Hochschulvertreter erfahren die alltäglichen Herausforderungen für ihre weitere Forschung und bringen ihr Wissen, ihre Erfahrungen sowie ihre methodischen Kenntnisse impulsgebend in die Gemeinde ein. Im Anschluss werden die Prozesse in der Gemeinde durch das kommunale Bildungsmanagement des Landkreises weiter begleitet.

ZUKUNFTSSTADT PEENETAL/LOITZ

Aus einem UniDorf in 2014 entstand die enge Zusammenarbeit der Hochschule Neubrandenburg mit der Stadt Loitz. Als sich diese 2015 um den Titel „Zukunftsstadt“ bewarb, standen Studierende, Professorinnen und Professoren als wissenschaftliche Partner*innen zur Seite. Das kleine Städtchen gewann den Wettbewerb und damit den Titel „Zukunftsstadt für nachhaltige Entwicklung“. Insgesamt umfasst der Prozess drei Phasen: von der Entwicklung einer gemeinsamen Vision für eine nachhaltige und lebenswerte Zukunft in der Stadt über die Planung bis hin zur nun laufenden Umsetzung der Vorhaben.

<http://zukunftsstadt-peenetal-loitz.de/>

HOCHSCHULE FÜR ALLE

Neben konkreten Weiterbildungsmöglichkeiten – beispielsweise einem berufsbegleitenden Studium an unserem Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung (ZWW) – ist es uns wichtig, Wissen unabhängig von Alter und Bildungsgrad zu vermitteln. Aus diesem Gedanken heraus sind unter anderem unsere Vorlesungen an besonderen Orten, die Kinder- und die Seniorenhochschule entstanden.

KINDERHOCHSCHULE

An der „Kinderhochschule Neubrandenburg“ schlüpfen Grundschülerinnen und Grundschüler in die Rolle von Studierenden. In altersgerechten Vorlesungen berichten Professorinnen und Professoren aus ihrem Wissensgebiet. Bei Juniorseminaren und Labortagen erproben die Kinder ihre Fähigkeit als Nachwuchsforscher. Sie können ausprobieren, Fragen loswerden und eine Menge Neues erfahren.

www.hs-nb.de/hochschule/aktuelles/kinderhochschule



SENIORENHOCHECHULE – FORSCHEN IM DIALOG DER GENERATIONEN

Viele ältere Erwachsene möchten die Zeit im Ruhestand mit geistigen Herausforderungen verbringen. Bei uns können sie am akademischen und kulturellen Leben der Hochschule teilnehmen. Unabhängig vom Bildungsgrad, bieten wir wissenschaftliche Vortragsreihen speziell für Seniorinnen und Senioren an sowie die Möglichkeit, eine Gasthörerschaft für reguläre Vorlesungen zu beantragen. www.hs-nb.de/studium-weiterbildung/weiterbildung/senioreninnen



VORLESUNGEN AN BESONDEREN ORTEN

„Der Wert eines Bieres“, „Landwirtschaft, wo gehst du hin?“ oder „Wie man die Kirche im Dorf lässt“ – diese und weitere Themen werden seit 2011 in der Veranstaltungsreihe „Vorlesungen an besonderen Orten“ behandelt. Professorinnen und Professoren verschiedenster Fachrichtungen halten einmalige Vorlesungen an ungewöhnlichen Orten – beispielsweise in einer Kirche, einer Scheune oder an einem Denkmal. Die Auswahl der Themen und Orte erfolgt gemeinsam mit lokalen Akteuren wie Vereinen, Initiativen und Unternehmen. Die Veranstaltungspartner*innen können sich mit einer Führung durch den Veranstaltungsort oder einem kurzen Vortrag präsentieren.

www.hs-nb.de/vorlesung-an-besonderen-orten

»
JEDER, DER WEITERLERNT, IST JUNG, MAG ER ZWANZIG ODER ACHTZIG JAHRE ALT SEIN. (HENRY FORD)



© Florian Nestler

HiRegion – HOCHSCHULE IN DER REGION



EIN PROJEKT, UM GEMEINSAM DEN WANDEL ZU GESTALTEN

WISSEN TEILEN, IDEEN UMSETZEN, DIE REGION VORANBRINGEN

Lehre und Forschung sind unsere Kernkompetenzen. Unsere angewandte Forschung setzt dabei genau dort an, wo sie gebraucht wird. Deshalb ist Wissenstransfer in die Gesellschaft ebenso integraler Bestandteil unserer täglichen Arbeit, wie die Aufnahme von Praxisideen aus unserem Umfeld.

Aus diesem Gedanken heraus haben wir uns im Jahr 2016 für die Förderung als „Innovative Hochschule“ beim Bundesministerium für Bildung und Forschung beworben. Aus 118 Bewerbungen konnten wir und 28 weitere Vorhaben überzeugen. Die Fördermittel setzen wir einerseits dafür ein, innerhalb der Hochschule die Strukturen noch besser für Wissens- und Technologietransfer auszubauen. Andererseits wollen wir in unserer Region gemeinsam mit lokalen und regionalen Unternehmen, Verbänden, öffentlichen Trägern, Kommunen und nicht zuletzt mit den Bürgerinnen und Bürgern nachhaltige Strukturen für eine lebenswertere Zukunft schaffen.

Unter dem Motto „Gemeinsam den Wandel gestalten“ geht es um neue Formen der Mobilität im ländlichen Raum, die Stärkung von Familien, online-gestützte Formen der Bürgerbeteiligung, die digitale Unterstützung von Kleinproduzenten, digitale Lernformen in der Ausbildung und vieles mehr.

KONTAKT

Sie haben Fragen zum Projekt oder suchen Unterstützung in Ihrem Anliegen? Im Kontaktbüro von HiRegion vermitteln wir Sie gerne weiter. Ihre Ansprechpartnerin:

Heidrun Hiller
Kontaktbüro HiRegion

hiregion@hs-nb.de
+49 (0)395 5693 – 4701



Dr. Anja Moß
Operative Projektleiterin

+49 (0)395 5693 – 4516
moss@hs-nb.de



DREI FRAGEN AN DEN PROJEKTLEITER

»
ES IST IMMER WIEDER INSPIRIEREND, IM KLEINSTEN DORF AUF ENGAGIERTE MENSCHEN ZU TREFFEN.

KONTAKT

Prof. Dr. Peter Dehne

Projektleiter HiRegion –
Hochschule in der Region

dehne@hs-nb.de
+49 (0)395 5693 – 4502

1 **Herr Prof. Dehne, Sie haben das Projekt initiiert und leiten das Gesamtvorhaben. Ursprünglich stammen Sie aus Niedersachsen, sind aber seit 1997 an der Hochschule tätig. Und dabei stets in der Region unterwegs – was treibt Sie dazu an?**

Die Freude, etwas zu gestalten und dazu beizutragen, eine wunderschöne, lebenswerte Region für die Zukunft fit zu machen. Es ist immer wieder inspirierend, im kleinsten Dorf – dort wo man es nie erwartet hätte – auf engagierte Menschen zu treffen. Und es tut gut, täglich an der Hochschule mit jungen Menschen zusammenzuarbeiten. Es ändert sich so viel in der Gesellschaft. Und viele schauen dabei auf die großen Städte. Dabei vergessen sie, dass die Stärke Deutschlands in der Vielfalt der Regionen liegt. Wir brauchen einen stabilen ländlichen Raum und innovative Hochschulen vor Ort. Dazu möchten wir mit dem Projekt HiRegion beitragen.

2 **Wo sehen Sie die Chancen des ländlichen Raumes im östlichen Mecklenburg und Vorpommern?**

Es heißt oft, Vorpommern und das östliche Mecklenburg seien innovationslos und strukturschwach. Ich sehe täglich, dass das nicht stimmt. Es gibt gute Beispiele für erfolgreiche kleine und mittlere Unternehmen, lebendige Städte und Dörfer und aktive Regionen. Sie alle bauen auf Zusammenarbeit und Kooperationen auf. Und sie haben eine hohe Lebensqualität. Kommen jetzt noch schnelles Internet und digitale Lösungen hinzu, bestehen reale Chancen für eine positive Entwicklung. Die Hochschule kann hier unterstützen, Wissen vermitteln und Anstöße geben.

3 **Deshalb also HiRegion. Worum geht es Ihnen persönlich bei dem Projekt?**

Ich wünsche mir, dass sich mehr bewegt. Die Förderung gibt uns die notwendigen Mittel, um als strategischer Netzwerk- und Wissenspartner für die Menschen da zu sein. Mit unseren zahlreichen Projekten der letzten Jahre konnten wir eines immer wieder aufzeigen: Wenn die politisch Aktiven den Mut zu neuen Wegen haben, Eigenengagement ihrer Bewohnerinnen und Bewohner fördern und auf eine gute Lebensqualität vor Ort setzen, dann geht es voran. Natürlich müssen sich auch die Bürgerinnen und Bürger für ihren Ort engagieren und gemeinsam ihr Lebensumfeld mitgestalten. Die Unternehmen



PROF. DR. PETER DEHNE

Peter Dehne ist seit 1997 Professor für Planungsrecht/Baurecht an der Hochschule Neubrandenburg. Nach dem Studium für Stadt- und Regionalplanung und dem Referat für Städtebau war er von 1987 bis 1997 Mitarbeiter von Prof. Dr. Rudolf Schäfer in der Forschungsgruppe Stadt + Dorf in Berlin. Seit 1990 berät er kleine Städte, Gemeinden und Regionen in Ostdeutschland. Seine Schwerpunkte sind die Auswirkungen des demografischen Wandels auf die Raumentwicklung, die Anpassung der regionalen Daseinsvorsorge, kooperative Regionalentwicklung, Strategien und Politik für ländliche Räume sowie strategische Planung und Beratung für Klein- und Mittelstädte. Projekte wie der Masterplan Daseinsvorsorge, Region schafft Zukunft, Integriertes Küstenzonenmanagement, die deutsch-polnische Regionale Agenda Stettiner Haff und der Aufbau der örtlichen und regionalen Bildungslandschaft sind auf die Stärkung der Region ausgerichtet. Seine Seminare, Studienprojekte und Exkursionen sind ebenfalls eng mit den regionalen Aufgaben vor Ort verbunden.

sollten sich durch moderne Arbeitsstrukturen für die Zukunft rüsten. Die Region braucht Zuzug und dafür moderne Lebensbedingungen, ohne sich dabei selbst zu verlieren. Jetzt ist ein guter Zeitpunkt dafür, denn die Zuzüge aus den Großstädten in periphere Räume steigen an.

VON DIALOGEN, REALLABOREN UND LERNNETZWERKEN

Unsere zwölf Teilvorhaben von HiRegion arbeiten als Reallabore, Lernnetzwerke und im Dialog zwischen Hochschule und Gesellschaft. Alle Formate finden an den Orten statt, an denen die Praxispartnerinnen und -partner agieren. Bei allen geht es um ein wechselseitiges Lernen zwischen Praxis und Wissenschaft. Unterschiedlich sind die Zielrichtungen der Formate und die erwarteten Ergebnisse.

DIALOG HOCHSCHULE-GESELLSCHAFT

Wir wollen gezielt mit ausgewählten gesellschaftlichen Gruppen ins Gespräch kommen. Der Dialog auf Augenhöhe hilft, um Denkweisen in bestimmten Situationen zu besprechen, zu verstehen und zu verarbeiten. So schärfen alle Teilnehmenden ihr Bewusstsein für bestimmte Problemstellungen in der Region. Die aktive Suche nach Lösungen gestaltet sich kooperativ mit dem fachlichen Hintergrund aller Beteiligten.

REALLABORE

Weißer Kittel und Versuchskaninchen sucht man in Reallaboren vergebens. Vielmehr arbeiten die Forschenden im Schulterschluss mit gesellschaftlichen Akteuren, der Wirtschaft oder der Verwaltung, um eine gemeinsame Idee zu verwirklichen. Die Hintergründe der Idee und deren Umsetzung betrachten wir aus Forschungsperspektive. Dies geschieht in ständigem Austausch mit den Praxispartner*innen, also transdisziplinär. Die Forschenden wechseln damit aus der Betrachter- in die Gestalterrolle und bringen sich nahe am Geschehen direkt in laufende Aktivitäten ein.

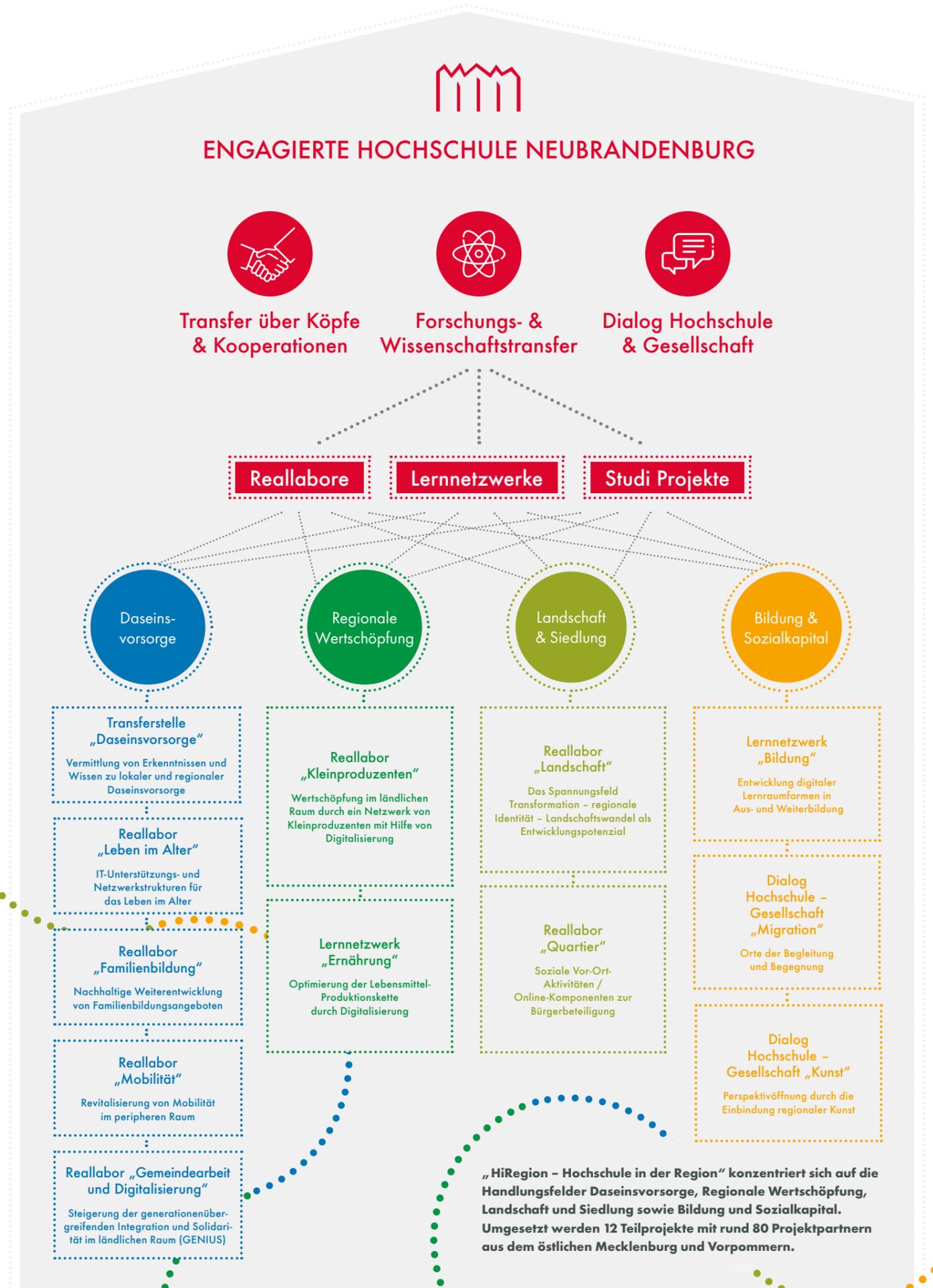
Entscheidend ist der Laborcharakter: Es darf und muss experimentiert werden. Erfolge und Misserfolge werten wir als gleichwertige Ergebnisse, die wir auch nach innen und außen sichtbar machen. Die notwendigen Voraussetzungen wie Räumlichkeiten, Fachkompetenzen, methodische Unterstützung oder notwendige Werkzeuge stellen wir zur Verfügung oder entwickeln sie neu. Durch das Miteinander von Handeln und Forschen lernen die Beteiligten permanent dazu und hinterfragen vorhandene Denkmuster. Auf diese Weise gewinnen wir neue Erkenntnisse und Lösungen, die vor Ort wirken, aber auch auf andere Kontexte übertragen werden können. Der Lernprozess ist beidseitig: Wir als Hochschule erlangen neue Ergebnisse für Lehre und Wissenschaft, die Praxispartner*innen erlernen Fertigkeiten, um ihre Lösungen selbst umzusetzen.

LERNNETZWERKE

Die Ergebnisse von Forschungsprojekten und Reallaboren werden über Lernnetzwerke in der Region vervielfältigt und neue Ansätze umgesetzt. Sie sind regional und thematisch organisiert und dienen dem Wissens- und Erfahrungsaustausch. Unser Selbstverständnis ist dabei geprägt von wissenschaftlichem Erkenntnisinteresse und einer bedarfsorientierten Herangehensweise. Grundsätzlich geht es uns um ein partnerschaftliches Miteinander. Wir verstehen die Zusammenarbeit als wechselseitiges Lernen.

„Unter einem Reallabor verstehen wir die Gesamtheit aus den Beteiligten und dem Prozess, der durch die gemeinsame Interaktion ausgelöst wird. Dieser Prozess sollte als beabsichtigte Veränderung gedacht sein, deren Effekte auch bei Abschluss der Förderdauer weiterbestehen können. Wichtig ist uns dabei, dass es einen Anlass gibt, der im Dialog mit unterschiedlichen Akteuren reale Fragestellungen und Probleme aufgreift, um für diese gemeinsam weitere Schritte zur nachhaltigen Aufarbeitung einzuleiten.“

Projektleiter
Prof. Dr. Peter Dehne.





© dusanpelkovic / stock.adobe.com

HANDLUNGSFELD DASEINSVORSORGE

Daseinsvorsorge ist ein zentraler Gegenstand kommunaler Politik und Wirtschaft. Im Rahmen der Daseinsvorsorge übernehmen Staat und Kommunen die Gewährleistung und/oder die Erbringungsverantwortung für die flächendeckende Versorgung mit bestimmten, von den politisch Verantwortlichen als lebenswichtig eingestuften Gütern und Dienstleistungen zu sozial verträglichen Preisen und in zumutbaren Entfernungen. Es geht dabei also um die Versorgung der Bürgerinnen und Bürger mit Diensten, die im allgemeinen Interesse erbracht werden. Dazu zählen unter anderem die Unterhaltung eines öffentlichen Personennahverkehrs, die Bereitstellung eines grundlegenden Schul- und Bildungssystems sowie zahlreiche soziale und karitative Dienste.

Gerade im ländlichen Raum sind diese Strukturen oft defizitär. Busse fahren nicht mehr oder nicht oft genug, um zum Arbeitsplatz, zur Ausbildungsstätte oder zum Arzt zu gelangen, Pflegedienste sind zu sehr ausgelastet, um weite Strecken auf sich zu nehmen, Ärzte zu weit weg für regelmäßige Besuche und Familienhilfeangebote manchmal gar nicht bekannt.

Die Situation erfordert ein hohes Maß an Eigeninitiative und Kreativität von Seiten der Kommunalpolitik sowie der Bewohnerinnen und Bewohner. Oftmals fehlen hierzu aber die richtigen Netzwerke, Ideen oder Informationen zu den lokalen Besonderheiten.

Hier setzt das Handlungsfeld Daseinsvorsorge an: Eine Transferstelle organisiert den Wissenstransfer zur Daseinsvorsorge, z. B. durch Lernnetzwerke zur integrierten Pflegesozialplanung und der regionalen Daseinsvorsorgeplanung. Gemeinden werden dabei unterstützt, eine bürgergetragene, IT-gestützte Mobilität zu entwickeln. Mithilfe von IT-Unterstützungssystemen werden zudem Hilfs- und Versorgungsangebote für die Altenbetreuung und -pflege entwickelt. Eine Gemeinde-App soll eine webbasierte Vernetzungs- und Beteiligungsstruktur mit einem modernen Anliegen-Management verknüpfen. Außerdem hat die Hochschule gemeinsam mit Trägern der Familienbildung Formen der niederschweligen, aufsuchenden Familienbildung entwickelt, um Kinder und Jugendliche zu stärken und ländliche Regionen für Familien attraktiv zu halten.



WAS IST WIRKUNGSORIENTIERTE DASEINSVORSORGE?

Der Transferstelle geht es bei ihrer Arbeit um die Verstärkung wirkungsorientierter Daseinsvorsorge. Das bedeutet die Verknüpfung der standardisierten Vorsorgeleistungen mit Lebensqualität und Mitbestimmung. Standardlösungen sind nicht für alle Orte gleichermaßen sinnvoll. Vielmehr geht es darum, zu ermöglichen, dass die Menschen ihr Umfeld selbst und bedarfsorientiert mitgestalten. Dafür entwickelt sie integrierte Planungsansätze weiter und bietet sie dort an, wo sie gebraucht werden.

Integrierte Planungsansätze...

...entstehen mit akteursübergreifenden, ganzheitlichen sowie kooperativen Prozessen.

...unterstützen bei der Bewältigung komplexer Herausforderungen durch verschiedene, für alle verständliche, Methoden und Formate.

...bieten allen Beteiligten die Möglichkeit, sich im Prozess einzubringen.

...analysieren lokale Bedarfe und können vorhandene Stärken bündeln.

...erfordern fachübergreifende Zusammenarbeit.

...dienen dazu, Teilhabe der Betroffenen zu ermöglichen und Demokratie zu stärken.

© Panya Studio / stock.adobe.com



TRANSFERSTELLE DASEINSVORSORGE

Die Mitarbeitenden der Transferstelle sammeln bundesweit Erkenntnisse und Wissen zu lokaler und regionaler Daseinsvorsorge, um diese auszuwerten und sinnvoll in unsere Region zu übertragen. Im Vordergrund stehen die Weiterentwicklung und Umsetzung von Methoden, Instrumenten und Managementmodellen von integrierter Daseinsvorsorge- und Pflegesozialplanung mit regionalen und lokalen Partnern. Hierzu werden Lernnetzwerke kommunaler Akteure methodisch und prozessual beraten. Die Transferstelle vervielfältigt zudem die Erkenntnisse aus den Reallaboren „Mobilität“, „Leben im Alter“ und „Familienbildung“.

ERWARTETE ERGEBNISSE

- Aufbau und Verstärkung der Transferstelle für kommunale und regionale Daseinsvorsorge sowie strategische, integrierte Daseinsvorsorge- und Pflegesozialplanung
- Qualifizierung für den Umbau und die Anpassung der kommunalen und regionalen Daseinsvorsorge an den demografischen Wandel
- Systematisierung von institutionellen und rechtlichen Lösungen für neue Modelle der Daseinsvorsorge

KOOPERATIONSPARTNER

- Landkreise Mecklenburgische Seenplatte und Vorpommern-Greifswald
- Regionale Planungsverbände Mecklenburgische Seenplatte und Vorpommern
- Geoware GmbH
- Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt MV
- Ministerium für Energie, Infrastruktur und Digitalisierung MV
- Ministerium für Soziales, Integration und Gleichstellung MV
- Regionalbeirat Mecklenburgische Seenplatte

KONTAKT

Allgemein

transferstelle-dv@hs-nb.de

Jenny Pöller

wissenschaftliche Mitarbeiterin

poeller@hs-nb.de
+49 (0)395 5693 – 5510



Johann Kaether

wissenschaftlicher Mitarbeiter

kaether@hs-nb.de
+49 (0)395 5693 – 4703



© Carsten Büttner



„MOBI KOMMT“ – WENN SICH IM DORF EINER KÜMMERT

Gesellschaftliche Treffpunkte für Familien auf dem Land werden immer weniger: Kindertagesstätten und Schulen schließen ebenso wie Einrichtungen für Kultur und Sport. Die Kommunen schrumpfen und Familien haben für ihre Belange kaum noch Begegnungs- und Anlaufpunkte an ihrem unmittelbaren Lebensort. Sie müssen weite Wege in Kauf nehmen, um an Aktivitäten in Gemeinschaft teilzunehmen. In den Dörfern hat das zur Folge, dass sie leblos, familienunfreundlich und unattraktiv für weitere Ansiedlung werden. Um diesen Entwicklungen entgegenzuwirken, unterstützt das Modellprojekt „Mobi kommt“ bürgerschaftliches Engagement und Ideen, die sich aus den Netzwerken vor Ort heraus entwickeln. Hierfür arbeitet der Jugendförderverein Parchim/Lübz mit dem Reallabor Familienbildung zusammen.

Die Idee: In Gemeinden werden ehrenamtliche „Dorfkümmerer“ gesucht, die als Bindeglied zwischen den Einwohnern und „Mobi kommt“ agieren. Gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern vor Ort entwickeln sie bedarfs- und strukturgerechte Angebote für das Dorf, wie beispielsweise Mehrgenerationentreffs, Informations-, Präventions- und Bildungsveranstaltungen, Sport-, Freizeit- und Begegnungsangebote, etc. Diese Ideen setzen sie mit Unterstützung der Projektkoordinator*innen um. So findet das gesellschaftliche Leben im Dorf wieder statt, nachbarschaftliche und gemeindliche Zusammengehörigkeit entsteht und die Bewohnerinnen und Bewohner bekommen die Angebote, die sie für ihre Familien auch gerne nutzen. Dadurch werden aus Schlafdörfern wieder Lebensräume.

© Andrea Kunath



REALLABOR FAMILIENBILDUNG

Ob Kinderwagentreffs für frisch gebackene Eltern, Kultur- und Freizeitangebote in Mehrgenerationenhäusern oder Beratung für Familien mit Suchtbelastung – es gibt zahlreiche Angebote im Rahmen der Familienbildung. Auch im ländlichen Raum. Häufig sind sie aber nicht transparent. Einige Familien haben aus emotionalen oder organisatorischen Gründen schlichtweg keinen Zugang dazu. So wird oftmals jenen keine Unterstützung gegeben, die es am dringendsten brauchen. Deshalb befasst sich das Reallabor Familienbildung mit der Frage, wie die angebotenen Formate für Familien mit Bedarf besser vernetzt, erreicht und qualitativ angepasst werden können.

Die Mitarbeitenden des Reallabors betrachten vor Ort Themen und Zielgruppen. Sie treten intensiv in den Austausch mit den Familien und dem Träger der Wohlfahrtspflege. So wird herausgearbeitet, welche Bedürfnisse und Wünsche Familien im ländlichen Raum haben und wie die Träger sinnvoll und nachhaltig darauf eingehen können. Ausgewählte Aktivitäten werden weiterentwickelt, um sie übertragbar auf andere Orte zu machen.

ERWARTETE ERGEBNISSE

- Unterstützung und Förderung von Familien durch kommunenspezifische Angebote der Familienbildung
- Verstetigung der Angebote entlang der ausgewählten Themen und Zielgruppen
- Regionen und bedarfsbezogene, kommunal integrierende sowie ressortübergreifend arbeitende Gestaltung
- Lebensphasen- bzw. lebenslagenorientierte Angebote

KOOPERATIONSPARTNER

- Ministerium für Soziales, Integration und Gleichstellung (Abt. Jugend und Familie)
- Jugendamt Landkreis Rostock
- Familienferiendorf Rerik AWOSANO gGmbH
- Familien-, Freizeit- und Lernberatungszentrum
- Einrichtung der AWO Soziale Dienste gGmbH
- Jugendamt Landkreis Vorpommern Greifswald
- Familienbotschaft MV
- CJD Nord
- Diakonisches Bildungszentrum MV ggGmbH
- Sozialwerk der Evangelischen Freikirchlichen Gemeinde Malchin Teterow e. V.
- SOS Familienzentrum Grimmen
- CJD Zinnowitz
- Diakonisches Werk MV e. V.
- Jugendförderverein Parchim/Lübz e. V.

KONTAKT



Anja Lentz-Becker
wissenschaftliche Mitarbeiterin

lantz-becker@hs-nb.de
+49 (0)395 5693 – 5705



© Andrea Kunath



DIE PFLEGESITUATION IN MECKLENBURG-VORPOMMERN¹ – WARUM ALTERNATIVE VERSORGUNGSKONZEPTE DRINGEND NOTWENDIG SIND

- Mehr als 91.000 pflegebedürftige Menschen leben in Mecklenburg-Vorpommern.
- Knapp 70 % der Pflegebedürftigen werden in ihrem eigenen Zuhause betreut.
- Zwei Drittel der über 70-jährigen leiden an zwei bis vier Erkrankungen gleichzeitig.
- Mecklenburg-Vorpommern hat insgesamt 489 ambulante Pflegedienste mit rund 9.300 Angestellten.
- Jede Vollzeitpflegekraft versorgt im Schnitt 5,6 pflegebedürftige Menschen.
- Durch den Anstieg der Zahl der Pflegebedürftigen fehlen in Mecklenburg-Vorpommern bis 2030 etwa 5.000 vollzeitäquivalente ambulante Pflegefachkräfte.

¹ Die Daten beziehen sich auf Angaben des Stat. Amts M-V und Gerostat sowie dem MV-Report der Nord/B und dem Themenreport „Pflege 2030“ von Rothang, H. Müller, R. & Unger (2012).

© Pictamargit/stock.adobe.com



REALLABOR LEBEN IM ALTER

Das Reallabor Leben im Alter befasst sich mit dem Aufbau eines IT-Netzwerks aus Angeboten von Pflege, Therapie und Medizin sowie mit dem Transfer von wechselseitigem Lernen durch Programmentwicklung und modellhafter Umsetzung. Neue Pflege- und Versorgungskonzepte sollen auf Basis des erworbenen Wissens erarbeitet werden.

ERWARTETE ERGEBNISSE

- Verstärkte Sicherheit in gesundheitlichen Fragen durch eine schnellere Rückmeldung und Verbesserung der Versorgung mit IT-Lösungen für Fragen zu Pflege, Therapie und Medizin
- Besserer Zugang zu pflegerischen, therapeutischen und medizinischen Versorgungsangeboten für ältere und mehrfachkrankte Menschen
- Verstärkung der Zusammenarbeit zwischen formellen und informellen Akteuren
- Aufzeigen von Chancen und Grenzen des Einsatzes von IT-Unterstützungssystemen

KOOPERATIONSPARTNER

- Landkreise Mecklenburgische Seenplatte und Vorpommern-Greifswald
- Ambulante Pflegedienste
- Pflegestützpunkte
- Angehörigeninitiativen
- Haus- und Fachärzte
- Technikfirma

KONTAKT



Annegret Fechtner
wissenschaftliche Mitarbeiterin

fechtner@hs-nb.de
+49 (0)395 5693 – 4524



© Rawpixel.com/stock.adobe.com



ERSTE ERFOLGE: ELLI – DER FLEXIBLE FLÄCHENBUS

In den entlegenen Dörfern des mecklenburgischen Elde-Quellgebiets sind die Bewohner nun auch ohne eigenes Auto wieder mobil. Die aus ehrenamtlichem Engagement gesteuerten Bürgerbusse der "Elde-Linien" (ELLI) verbinden die Dörfer aus der Fläche mit dem Grundzentrum Röbel/Müritz. Zum Einsatz kommen überwiegend Kleinstfahrzeuge, derzeit gebrauchte PKW und Kleinbusse.

Dank der Förderprojekte konnte aber auch ein Elektrovan angeschafft werden. Die Fahrer wohnen in den Dörfern, um auf Anrufe wirklich zügig reagieren zu können. Sie werden über die Ehrenamtspauschale und die Anerkennung in der Region belohnt. Eine örtliche Mobilitätsarbeitsgruppe stellt sicher, dass ausreichend Fahrer gefunden werden und das Fahrtenangebot stets weiterentwickelt und angepasst wird.

© KOMOB



REALLABOR MOBILITÄT²

² Verbundvorhaben mit dem Kompetenzzentrum ländliche Mobilität in der Forschungs-GmbH Wismar (KOMOB)

In dünn besiedelten Räumen werden die Wege zueinander immer weiter. Zugleich ziehen sich herkömmliche Mobilitätsangebote bei sinkender Nachfrage kontinuierlich zurück. Die Wege werden dadurch noch länger. Wer kann, zieht fort. Übrig bleiben noch weniger und meist ältere Menschen, die auf Fahrangebote angewiesen sind. Deshalb sind alternative Konzepte dringend gefragt – mit flexiblen Fahrdiensten, nachhaltigen Antrieben, effizienter Vernetzung und bürgerschaftlichem Engagement. Das Reallabor Mobilität entwickelt Ideen für den Aufbau und die Verstärkung von Transportangeboten. Konkret bedeutet das die Revitalisierung von ÖPNV in der Fläche, Verstärkung des Bürgerengagements, Entwicklung von Carsharing- und Ridesharing-Angeboten sowie durch innovative Gütermobilität. Zudem treibt das Reallabor den Wissenstransfer in Verwaltung, Gesellschaft und Wirtschaft sowie die Strukturentwicklung an, um die getesteten Angebote übertragbar auf andere Orte zu machen.

ERWARTETE ERGEBNISSE

- Konkrete und nachhaltige Verbesserung der Lebenssituation im ländlichen Raum
- Initiierung von Bürgerengagement für Gemeinschaftsmobilität
- Generieren von belastbarem Wissen zu Handlungsmöglichkeiten für die Daseinsvorsorge
- Etablierung von Transformationsstrukturen

KOOPERATIONSPARTNER

- Kompetenzzentrum ländliche Mobilität in der Forschungs-GmbH Wismar
- Mecklenburg-Vorpommersche Verkehrsgesellschaft mbH (MVVG)
- Landkreis Mecklenburgische Seenplatte
- City Car Autovermietung GmbH
- 12 Gemeinden im Amt Röbel/Müritz
- Automotive-mv e. V.
- IT-Initiative Mecklenburg-Vorpommern e. V.
- Regionale Wirtschaftsinitiative Ost Mecklenburg-Vorpommern e. V.

KONTAKT



Clemens Weiss
wissenschaftlicher Mitarbeiter

weiss@komob.de
+49 (0)176 29749450



© Carsten Büttner



© Jens A. Forkel



REALLABOR GEMEINDEARBEIT UND DIGITALISIERUNG

Gemeinsam mit Bürgerinnen und Bürgern in vier Dörfern soll nach Ideen und Lösungen für ein solidarisches Zusammenleben geforscht werden. Hierzu werden in kommunalen Bürgerversammlungen die Gemeindeinfrastrukturen und die Netzwerke der nachbarschaftlichen Unterstützungen kollektiv erarbeitet. Angebote, Bedarfe und individuelle Bedürfnisse werden im Rahmen einer teilnehmenden Feldphase mittels Haushaltsbefragungen und Interviews in den Gemeinden erhoben. Die Ergebnisse werden für eine passgenaue digitale Verknüpfung von Information, Beteiligung und Austausch systematisiert. Eine datenbankbasierte, benutzergesteuerte Oberfläche (Internet, App) wird entwickelt. Die Funktionalität und Nutzung dieser Gemeinde-App wird mit GENIUS-Stationen in den Gemeindezentren und einer Internetseite mit den angemeldeten Bürgerinnen und Bürgern getestet.

Damit werden im Vorhaben GENIUS umfängliche Einsichten in die Alltagsstrukturen und kommunalen Angebote vor Ort gefunden sowie die Möglichkeiten für nachhaltige digitale Lösungen in der Daseinsvorsorge aufgezeigt.

ERWARTETE ERGEBNISSE

- Stärkung dezentraler, zivilgesellschaftlicher Strukturen
- Erfassung von Ressourcen und Bedarfen vor Ort
- IT-Lösungen zur Information, Beteiligung und Bedarfsmeldung in Dörfern
- Verbesserung der intraregionalen Kommunikation und Partizipation

KOOPERATIONSPARTNER

- Landkreis Mecklenburgische Seenplatte
- Gemeinden des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte
- Landesvereinigung für Gesundheitsförderung Mecklenburg-Vorpommern e. V.
- Deutsche Digitale Bibliothek, Stiftung Preußischer Kulturbesitz

KONTAKT



Jens A. Forkel
wissenschaftlicher Mitarbeiter

forkel@hs-nb.de
+49 (0)395 5693 – 3207



© Carsten Bühner



HANDLUNGSFELD REGIONALE WERTSCHÖPFUNG

.....

Zwei Branchen prägen die wirtschaftliche Struktur Mecklenburg-Vorpommerns elementar: Ernährungswirtschaft und Landwirtschaft. Mit mehr als 14.000 Mitarbeitenden in etwa 90 überwiegend klein- und mittelständischen Betrieben ist die Ernährungswirtschaft einer der größten Industriezweige des Landes. Sie erbringt mehr als ein Drittel des Umsatzes im verarbeitenden Gewerbe. Um diese zu erhalten, sind moderne Strukturen notwendig, die Mitarbeitende binden und qualifizierte Kräfte zur Ansiedlung bewegen.

Das Lernnetzwerk „Ernährung“ unterstützt deshalb bei der Optimierung der Lebensmittel-Produktionskette durch Digitalisierung und die dezentrale Steuerung von Produktionsprozessen.

Der Charakter des Landes wird überwiegend von der Landwirtschaft geprägt. Rund 1,3 Millionen Hektar – also nahezu zwei Drittel der Landesfläche – werden landwirtschaftlich genutzt. Mit etwa 22.000 Beschäftigten hat sich die Landwirtschaft damit als größter Arbeitgeber im ländlichen Raum etabliert. Großbetriebe prägen diese Branche. Aber es sind die Kleinproduzenten, die für die lokale Versorgung mit regionalen Produkten immer wichtiger werden.

Das Reallabor „Kleinproduzenten“ setzt hier an und unterstützt Kleinerzeugerinnen und Kleinerzeuger dabei, neue Kommunikationskanäle und Vermarktungsmöglichkeiten zu entwickeln und zu erproben – beispielsweise durch Digitalisierung.

Quelle: Landesportal Mecklenburg-Vorpommern

VON BIENEN, BLUMEN UND DEM SÜSSEN GOLD IN UNSERER REGION

Für 500 Gramm Honig – also ein großes Glas – starten Bienen zu 40.000 Flügen. Dabei bestäuben sie quasi nebenbei eine große Zahl an Nutzpflanzen – von Obstbäumen bis hin zu Gemüse. Diese fleißigen Insekten von nebenan gilt es zu unterstützen – und zwar lokal.

Von den 2.700 Imkerinnen und Imkern in Mecklenburg-Vorpommern gehen etwa 97 % der Tätigkeit als Hobby nach. Im Durchschnitt hält jeder sechs Bienenvölker, die zusammen einen Ertrag von mehr als 150 Kilogramm Honig pro Saison erbringen.

Diese Menge übersteigt natürlich den eigenen und familiennahen Honigbedarf. Deshalb bieten die meisten Imker*innen ihr

süßes Gold zusätzlich zum Verkauf an. Viele wünschen sich allerdings mehr Unterstützung bei der Gestaltung von Preisen und Vermarktungsmöglichkeiten. Etwa mit Hilfe einer Plattform, auf der sie sich untereinander austauschen und gegebenenfalls auch ihren Honig gemeinsam regional oder sogar überregional vermarkten.

Außerdem kann über eine gemeinsame Vermarktung das Verbraucherbewusstsein gestärkt werden. Vielen Haushalten ist nicht bewusst, dass ganz in ihrer Nähe ausreichend Bienenvölker betreut werden, um auch sie mit gesundem und natürlichem Honig auszustatten. Beim Kauf unterstützen sie die regionale Wirtschaftskraft, zusätzlich den Erhalt der Bienen und somit die gesamte Biodiversität des eigenen Lebensraums.



© Florian Nessler



REALLABOR KLEINPRODUZENTEN

Obwohl sich regionale Produkte wachsender Beliebtheit erfreuen, werden diese oftmals nicht direkt bei den Erzeugern nachgefragt. Gerade kleine Betriebe, aber auch Privatanbieter, wie z. B. Freizeitimker*innen, haben es häufig schwer, für ausreichend Sichtbarkeit zu sorgen. Das Reallabor Kleinproduzenten bietet diesen Erzeugern neue wirtschaftliche und soziale Perspektiven. Mithilfe digitaler Lösungen erhalten Kleinproduzenten (z. B. Imker oder lokale Handwerker) neue Möglichkeiten der Produktvermarktung. In regelmäßig stattfindenden Schulungen können sie darüber hinaus mehr über Werkzeuge der Online-Vermarktung erfahren. Ziel ist der Aufbau von lokal funktionierenden Vermarktungsnetzwerken und damit die Stärkung der regionalen Wertschöpfung.

ERWARTETE ERGEBNISSE

- Aufbau eines oder mehrerer Netzwerke von Kleinerzeugern*innen
- Gesteigerte, auch überregionale Vermarktung von Produkten (aus Gärten, Tierhaltung, Handwerk etc.)
- Stärkung des unternehmerischen Denkens und Handelns der Kleinproduzenten
- Stärkung der Selbstorganisation und des Selbstvertrauens der Anbieter*innen
- Ausweitung der kleinunternehmerischen Aktivitäten in der Region
- Schaffung von Einkommen, Zuverdienst und „sinnvollen Hobbies“

KOOPERATIONSPARTNER

- Landesimkerverband MV
- weitere Verbände mit Aktivitäten im ländlichen Raum
- zahlreiche Kleinerzeugern*innen aus der Region

KONTAKT

Christian Brechler
wissenschaftlicher Mitarbeiter

brechler@hs-nb.de
+49 (0)395 5693 – 2304



© Florian Nessler



GUTES AUS DEM ZELT: ZENTRUM FÜR ERNÄHRUNG UND LEBENSMITTELTECHNOLOGIE NEUBRANDENBURG

Kleine und mittelständische Lebensmittelhersteller (KMU) finden im Zentrum für Ernährung und Lebensmitteltechnologie gGmbH (ZELT) das Know-how und die technische Ausstattung für Produkt- und Verfahrensentwicklung. Außerdem unterstützen die Experten des ZELT bei der Beantragung und Koordinierung von Förderprojekten, sensorischen Untersuchungen und Verbrauchertests zur Unterstützung von Produktentwicklungen sowie technologischer Beratung und Problemlösung.

Das ZELT zählt zu den modernsten Zentren seiner Art in Europa. Es bietet mit seiner Ausstattung umfassende Möglichkeiten zur Verarbeitung verschiedenster Rohstoffe bis hin zu den Verfahrensstufen Haltbarmachung und Verpackung.

Die ernährungswissenschaftliche Versuchsküche eignet sich besonders für Weiterbildungen und verbrauchernahe Tests neuer Produkte.

Für Produktentwicklungen stehen außerdem industriennahe Pilotanlagen zur Verfügung und die Entwickler*innen verfügen über die Technik zu physikalischen und sensorischen Lebensmitteluntersuchungen sowie Untersuchungen von Getreide- und Mehloralität. Das modern ausgestattete Sensoriklabor besteht aus 15 Testkabinen mit Klimatechnik und konstanten Testbedingungen wie Licht, Temperatur und Luftfeuchtigkeit. Das ZELT wurde 1997 in Neubrandenburg als gemeinnütziges Forschungsinstitut gegründet. Es ist eine gemeinsame Einrichtung der Hochschule Neubrandenburg und der Stadt. www.zelt-nb.de



LERNNETZWERK ERNÄHRUNG

Die Lebensmittelverarbeitung nimmt eine bedeutende Stelle in der verarbeitenden Industrie im ländlichen Mecklenburg-Vorpommern ein. Viele manuelle Arbeitsschritte sind allerdings mit zu hoher Belastung, Monotonie und dadurch gesundheitlichen Risiken verbunden. Damit auch Arbeitskräfte höheren Alters ihre Beschäftigung nicht aus körperlichen Gründen aufgeben müssen und jüngere qualifizierte Arbeitskräfte entsprechende Aufgaben in der Region finden, sind die Digitalisierung und technologische Weiterentwicklung von Maschinen und die Weiterbildung von Beschäftigten wichtige Schritte in die Zukunft. Das Lernnetzwerk Ernährung hat es sich deshalb zum Ziel gesetzt, die Lebensmittelproduktionskette durch Digitalisierung mehr zu vernetzen, überwachen, steuern und zu optimieren.

ERWARTETE ERGEBNISSE

- Neue Arbeitsinhalte mit erweiterten Möglichkeiten
- Bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie
- Annäherung von Wohn- und Arbeitsplatz
- Steigerung der Attraktivität für die Beschäftigten durch Vereinfachung der Arbeit in Lebensmittelbetrieben

KOOPERATIONSPARTNER

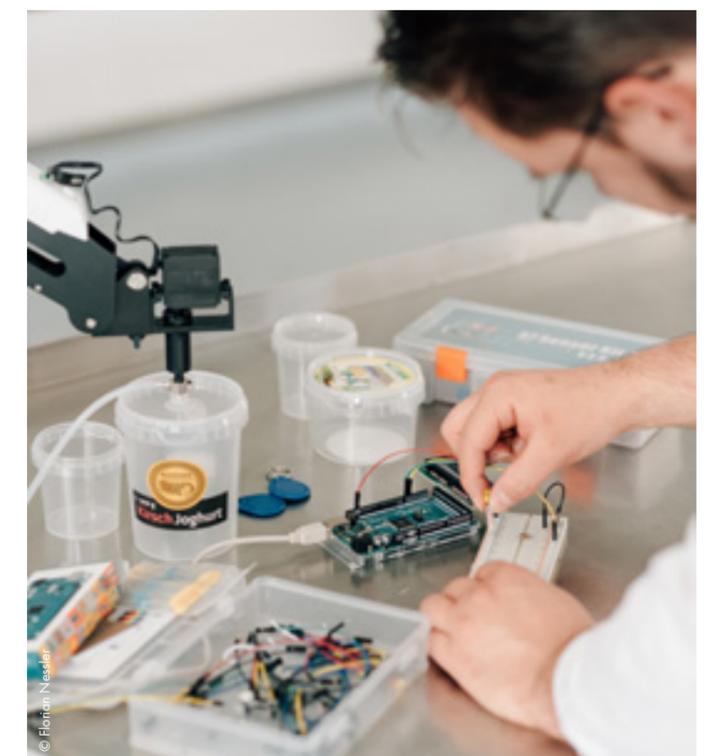
- Möwe Teigwarenwerk GmbH
- Weber Maschinenbau GmbH
- Karlhans Lehmann KG
- Visutronik GmbH
- AnklamExtrakt GmbH
- Autosoft automotion & software Günther Tausch GmbH
- Torney Landfleischerei Pripsleben GmbH

KONTAKT



Sebastian Glaß
wissenschaftlicher Mitarbeiter

glass@hs-nb.de
+49 (0)395 5694 – 123





HANDLUNGSFELD LANDSCHAFT UND SIEDLUNG

.....

Die Geschichte Mecklenburg-Vorpommerns hat in den vergangenen Jahrhunderten etliche Brüche erlebt, aus denen sich maßgebliche Landschaftsveränderungen ergaben. Vor allem in der jüngeren Geschichte prägten die schnell aufeinanderfolgenden, diametral unterschiedlichen Regierungsformen die Entwicklung. Die Veränderungen betreffen die Natur- und Kulturlandschaft im Hinblick auf beispielsweise die Siedlungsgrundrisse und die Landnutzung.

Wälder fielen Siedlungen zum Opfer, Dörfer veränderten ihre Form, Eigentumsverhältnisse wechselten, Gutshöfe wurden enteignet. Nicht zuletzt gab es unter dem Einfluss der DDR-Politik erhebliche Veränderungen im Siedlungsbau.

Diese „Landschaft im Wandel“ prägt sowohl das Erscheinungsbild und die Nutzungsmöglichkeiten als auch die regionale Identität der Bewohnerinnen und Bewohner. Das Handlungsfeld Landschaft und Siedlung befasst sich mit zwei Modellräumen:

Der Landschaftswandel wird in der Region zwischen Lieps und Havelquelle gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern aufgearbeitet, um Landschaftsbewusstsein, Identität und Engagement zu stärken.

Weiterhin wird den sozialen Aktivitäten der Lehrpraxisstelle Oststadt in Neubrandenburg eine Online-Komponente zur Bürgerbeteiligung zugefügt, um die Mitsprache bei der künftigen Gestaltung von Siedlungsräumen zu vereinfachen. Daraus wird ein übertragbarer „Blended Participation“-Ansatz entwickelt.



LANDSCHAFTSWANDEL NACH 1945

Im Reallabor Landschaft geht es darum, die Veränderungen in der Landschaft zwischen Lieps und Havelquelle seit dem Dreißigjährigen Krieg sichtbar zu machen – sowohl durch klassische Forschungsarbeit, in der schriftliche Quellen oder Karten ausgewertet werden als auch mittels Feldarbeit und Diskussionsveranstaltungen oder Ausstellungen. Der Schwerpunkt liegt jedoch auf dem Landschaftswandel nach 1945. Hier soll herausgearbeitet werden, wie sich die Landnutzung und das dörfliche Leben im Untersuchungsraum veränderten, welche Brüche es gab und wie sie vor Ort wahrgenommen wurden. Dabei werden auch Zeitzeuginnen und Zeitzeugen einbezogen, die über ihre Wahrnehmungen der Landschaft und des Landschaftswandels aus eigenem Erleben heraus berichten können.

Erste Ergebnisse aus studentischen Projektarbeiten werden in Form einer Online-Ausstellung präsentiert:

<http://kleinvielen-ev.de/wp-content/uploads/2019/10/Ausstellung-Siedlungsgeschichte-neu-Standard.pdf>

© Florian Nessler



REALLABOR LANDSCHAFT

Im Reallabor Landschaft werden im Raum zwischen Lieps und Havelquelle gemeinsam mit Praxispartnern und Zeitzeugen transformationsbedingte Prozesse und ihre Auswirkungen auf die Landschaft thematisiert. Kontinuitäten, Brüche und Triebkräfte des Landschaftswandels und deren Wahrnehmung durch die Menschen vor Ort werden herausgearbeitet sowie vorhandene kulturlandschaftliche und kulturhistorische Potenziale erschlossen, um sie in Zukunft stärker zu nutzen. Konkret bedeutet das, dass die Mitarbeitenden in die Dörfer fahren und mit „Urgesteinen“ und Zugezogenen ins Gespräch kommen, mithilfe von Archivbeständen des Landguts Luisen Hof die Betriebs- und Bewirtschaftungsgeschichte der Projektregion nachvollziehen, Karten zur Darstellung der Landnutzungsentwicklung und der administrativen Grenzen erstellen und vieles mehr. Die Ergebnisse werden in einem Online-Portal dokumentiert und in Vorträgen oder Wanderausstellungen in den untersuchten Gemeinden präsentiert.

ERWARTETE ERGEBNISSE

- Erarbeitung eines Überblicks über die Transformationsgeschichte der Landschaft zwischen Lieps und Havelquelle
- Anstoß eines Denk- und Diskussionsprozesses zum Landschaftswandel und seiner Wahrnehmung in den Gemeinden des Untersuchungsraums
- Aufzeigen von Handlungsmöglichkeiten für die Inwertsetzung kulturlandschaftlicher Potenziale
- Steigerung des regionalen Landschaftsbewusstseins

KOOPERATIONSPARTNER

- Gemeinden Hohenzieritz, Klein Vielen, Kratzeburg
- Müritz-Nationalpark
- Klein Vielen e. V.
- Landgut Luisen Hof GmbH
- Studienarchiv Umweltgeschichte des Instituts für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e. V.
- Karbe-Wagner-Archiv Neustrelitz
- Müritzeum gGmbH
- Regionalmuseum Neubrandenburg

KONTAKT



Prof. Dr. Hermann Behrens
Projektleitung

behrens@hs-nb.de
+49 (0)395 5693 – 4500



© Florian Nessler



STADTEILBÜRO ALS LEHRPRAXISSTELLE

Das Stadtteilbüro Oststadt greift die Anliegen der Bürgerinnen und Bürger sowie der Organisationen im Quartier auf und ist somit Anlauf- und Vermittlungsstelle für Fragen und Initiativen zum Stadtteil und dem nahen Wohnumfeld. Die Mitarbeitenden des Stadtteilbüros sind aktiv im Stadtteil unterwegs und unterstützen Bewohner*innen sowie Institutionen bei dem Aufbau nachbarschaftlicher Netzwerke, bei Projekten und Ideen, die dem Stadtteil zugutekommen. Die Projektarbeit zielt vorrangig auf eine Veränderung der lokalen Kommunikationsverhältnisse. Den Bürger*innen sollen konkrete Möglichkeiten zur öffentlichen Artikulation eigener Ansichten erschlossen, Selbsthilfe und bürgerschaftliches Engagement sollen gefördert und wirksame Formen der Beteiligung organisiert werden. Im Mittelpunkt der Arbeit stehen dabei immer die Themen, die eine Mehrzahl von Bürger*innen buchstäblich „bewegen“, etwa ein zentraler Begegnungsort für den Stadtteil.

Das „Stadtteilbüro Oststadt“ ist ein Kooperationsprojekt der Hochschule mit den Neubrandenburger Wohnungsbaugenossenschaft (Neuwoba), der Neubrandenburger Wohnungsbaugesellschaft (NEUWOGES) und der Stadt Neubrandenburg. Als Lehrpraxisstelle bietet es den Studierenden der Hochschule die Möglichkeit, im Rahmen von Praktika, Lehrveranstaltungen und Projekten die Bedingungen und Methoden der sozialen Stadtteilarbeit praxisnah kennenzulernen.

Kontakt: stadtteilbuero-oststadt@hs-nb.de



REALLABOR QUARTIER

Die (Neu-)Gestaltung von Stadtteilen und das Leben dort ist Thema der Stadt – vielmehr aber noch Thema der Menschen, die vor Ort wohnen. Um deren Alltag zu erleichtern oder zu verbessern, sollen die Bürgerinnen und Bürger selbst mitentscheiden, wie ihr Umfeld aussehen und sein soll. Ziel des Reallabors ist es, die Beteiligung durch die Bürgerinnen und Bürger an der Quartiersbildung bzw. -gestaltung der Neubrandenburger Oststadt zu stärken, hierfür die Möglichkeiten und Grenzen der Online-Partizipation zu erforschen und letztendlich die Identifizierung mit der eigenen Stadt und dem eigenen Stadtteil zu erhöhen. Entstehen soll ein Ansatz, der auf weitere Stadtteile übertragen werden kann.

ERWARTETE ERGEBNISSE

- Darstellung der Beteiligungsstrukturen und -hemmnisse von Neubrandenburg
- Eruiierung der Beteiligungsfelder in der Oststadt durch und mit den Bewohner*innen des Stadtteils
- Entwicklung, Implementierung und Evaluierung von Online-Partizipationstools und Tools in dialogischer Form der Zusammenarbeit

KOOPERATIONSPARTNER

- Stadt Neubrandenburg
- Neubrandenburger Wohnungsbaugenossenschaft (Neuwoba)
- NEUWOGES.img Neubrandenburger Wohnungsgesellschaft mbH
- Regionale Schule „Am Lindetal“
- Begegnungsstätte „OstStadtTreff“
- Jugendclub Mosaik
- Haus der jungen Künste – Oststadt
- Malteser Betreuung Neubrandenburg Markscheiderweg
- Stadtteilbüro Oststadt

KONTAKT



Anna-Sophie Brandt
wissenschaftliche Mitarbeiterin

brandt@hs-nb.de
+49 (0)395 5693 – 5704





HANDLUNGSFELD BILDUNG UND SOZIALKAPITAL

Die Hochschule Neubrandenburg entwickelt seit vielen Jahren neben dem grundständigen Studienangebot Formate für die berufliche Weiterbildung. In diesem Kontext wird mehr und mehr auf die Flexibilisierung der Arbeitswelt und hier insbesondere auf den digitalen Wandel eingegangen. So wurden und werden Studienformate entwickelt, die unter Einbeziehung neuer digitaler Lernräume ein Studium als Ganzes oder einzelner Module neben Familie und Beruf ermöglicht. Gerade für die Region im Osten Mecklenburg-Vorpommerns, in der lebenslanges Lernen zur Sicherung des Arbeitsplatzes für den Einzelnen und zur Sicherung des Wirtschaftsstandortes im Ganzen beiträgt, sind der Erhalt und die Entwicklung beruflicher Aus- und Weiterbildungsangebote wesentlich.

Die Erfahrungen, Erkenntnisse und Fähigkeiten, die wir im Rahmen der Entwicklung von Studien- und Weiterbildungsangeboten gesammelt haben, bringen wir aktiv im Handlungsfeld Bildung und Sozialkapital ein: Im Netzwerk der regionalen Bildungsträger entwickeln wir Strategien und Maßnahmen für digitale Wissensvermittlung und stimmen Weiterbildungsangebote mit den regionalen Trägern ab. An Orten der Begleitung und Begegnung kommen Studierende mit Flüchtlingen in einem unverbindlichen, informellen Rahmen zusammen, stärken sie mental und beraten in Bildungsfragen. Gemeinsam mit Kunstschaffenden aus der Region werden außerdem Themen einer peripheren Region im Wandel der Öffentlichkeit thematisiert.



WELCHE RAHMENBEDINGUNGEN KÖNNEN DIE AUSBILDUNGSSITUATION IN MV ERLEICHTERN?

- In einer Umfrage der IHK von 2019 beklagten 37 % der befragten Azubis die zu langen Berufsschulwege.
- Jeder zweite Betrieb in MV sieht zu weite Berufsschulentfernungen als das größte Ausbildungshemmnis (bundesweit nur jeder dritte).
- 40 % der Betriebe wünschen sich weniger Unterrichtsausfall in der Berufsschule.
- 39 % der Betriebe wünschen sich eine bessere Zusammenarbeit zwischen Schule und Betrieb.

© Seventyfour/stock.adobe.com



LERNNETZWERK BILDUNG

Während die IHK für das östliche Mecklenburg-Vorpommern im Jahr 2008 noch knapp 3.000 neu eingetragene Ausbildungsverhältnisse verzeichnete, war es 2018 nicht einmal mehr die Hälfte (1.359). Mit dem demografischen Wandel der vergangenen Jahre ging eine Ausdünnung der beruflichen Aus- und Weiterbildungsangebote einher. Damit sanken die beruflichen Perspektiven für junge Menschen dramatisch. Ein häufiges Hemmnis: Die Ausbildungsstätte und die Berufsschule liegen zum Teil mehrere Stunden Fahrt voneinander entfernt. Im Durchschnitt fahren die Auszubildenden in MV 108 Minuten zu ihrem Berufsschulstandort. Dieser Entwicklung will das Teilvorhaben entgegenwirken und mit Praxispartnern in innovativen Lernnetzwerken überprüfen, ob digitalisierte Bildungsangebote und Lernraumformen Standortnachteile auffangen können. Weiterhin werden zusätzliche innovative Wege aufgezeigt, um berufliche Ausbildungs- und Qualifizierungsangebote in der Fläche dicht an Handwerksbetrieben und Unternehmen zu sichern.

ERWARTETE ERGEBNISSE

- Analyse der Ursachen für das Wegbrechen von Aus- und Weiterbildungsangeboten
- Analyse des Digitalisierungsgrades der Infrastruktur und der digitalen Lernangebote
- Erprobung alternativer Beschulungskonzepte (Innovationslabor)
- Entwicklung, Einführung, Erprobung und Ausbau alternativer Lernraumformen
- Aufbau „Lernnetzwerk Digitalisierung“ mit IHK, Handwerkskammern und regionalen Bildungsträgern
- Analyse digitaler Prozesse in ausbildenden Kleinunternehmen

KOOPERATIONSPARTNER

- IHK Neubrandenburg für das östliche Mecklenburg-Vorpommern
- Handwerkskammer Ostmecklenburg-Vorpommern
- Geoware Monitoring GmbH
- Bildungsträger der Region

KONTAKT



Michael Zeipelt
wissenschaftlicher Mitarbeiter

mzeipelt@hs-nb.de
+49 (0)395 5693 – 4523



© masier1305/stock.adobe.com



BILDUNGSBERATUNG SPEZIELL FÜR FRAUEN

Der Anteil der ausländischen Bevölkerung in Mecklenburg-Vorpommern betrug Ende 2018 insgesamt 4,5 % (zum Vergleich: Bayern 12,2 %). 2.828 Personen stellten Asylanträge. Das Angebot der psychosozialen Beratung des Teilvorhabens wird rege wahrgenommen: Seit Projektstart hat sich die Zahl der Ratsuchenden verdoppelt. Etliche Ratsuchende benötigen aber auch konkrete Unterstützung bei der Frage, wie es beruflich weitergehen kann

– vor allem für Frauen ist diese oft schwierig. Deshalb bietet die Hochschule seit Mitte 2019 eine spezielle Bildungsberatung für Frauen mit Migrationshintergrund an. Ziel ist es, Frauen auf dem Weg in ihre berufliche Zukunft zu unterstützen. Dies kann der Beginn einer Ausbildung sein, ein Studium oder Rat bei Bewerbungsschreiben, Recherchearbeiten und vieles mehr.
Kontakt: Saskia Walden, se15131@hs-nb.de

© fizkesy/stock.adobe.com



DIALOG HOCHSCHULE – GESELLSCHAFT: MIGRATION

Traumatisierende Erlebnisse, außergewöhnliche Belastungen und ungewisse Zukunftsaussichten belasten viele Geflüchtete und Migrantenfamilien. Die Angebote für psychosoziale Beratung, Diagnostik und Therapie von Menschen mit Gewalt-, Kriegs-, Flucht- oder Foltererfahrungen sind nicht ausreichend, um die Betroffenen umfassend zu unterstützen. Sie sind oftmals allein gelassen mit der Aufgabe, das Erlebte zu verarbeiten und sich an einem neuen Ort bezüglich ihrer privaten und berufsbezogenen Zukunft zu orientieren. Dadurch verlieren sie weiterhin Chancen. Chancen wie den Wiedereinstieg ins Berufsleben, eine Ausbildung oder gar ein Studium zu absolvieren und sich selbst und der Familie ein sicheres zu Hause zu schaffen.

Das Teilvorhaben „Dialog Hochschule – Gesellschaft: Migration“ hat es sich zum Ziel gemacht, einen Ort zu schaffen, an dem diese Menschen mit Begleitung persönliche und fluchtbezogene Erlebnisse erzählen und verarbeiten können. Außerdem vermitteln die Berater zu Anlaufstellen für eine kurzfristige Alltagsentlastung, ressourcenorientierte Hilfsangebote sowie der therapeutischen Regelversorgung. Je nach Bedarf und Möglichkeiten wird außerdem Unterstützung bei der Vermittlung in Aus- und Bildungsangelegenheiten angeboten.

ERWARTETE ERGEBNISSE

- Beteiligung am Ausbau eines psychosozialen und Bildungsnetzwerkes für verbesserte Integration
- Stärkere Verknüpfung von Beratungsangeboten im Bildungs- und psychosozialen Bereich
- Hilfe zur Selbsthilfe bzw. Empowerment Geflüchteter sowie Migrantinnen und Migranten in der Region

KOOPERATIONSPARTNER

- AWO
- Café International der Diakonie Stargard GmbH und Caritas Mecklenburg e. V.



KONTAKT

Amir Hossein Lohrasbi Nejad
wissenschaftlicher Mitarbeiter

lohrasbinejad@hs-nb.de
+49 (0)1511 1835056



© Florian Nessler



KUNSTPAUSE – EIN FORMAT FÜR DIE MITTAGSZEIT

Eines der ersten eingeführten Formate des Teilvorhabens ist die „KunstPause“. Das Projektbüro von HiRegion, mitten in der Stadt im Haus der Kultur und Bildung, dient auch als Ausstellungsort für regionale Künstler. Vier Mal jährlich wird eine „KunstPause“ eingelegt. Um den Raum für interessierte Bürgerinnen und Bürger zu öffnen, laden wir zu einem Mittagssnack ein. In lockerer Runde wird der Künstler oder die Künstlerin vorgestellt, ihr Bezug zur Region erfragt und im Gespräch über die Kunst und die Wissenschaft nachgedacht, vielleicht eine Verbindung zwischen Beiden entdeckt.

Die Reise der Wartenden –

ein interaktives Kunstprojekt der Bildhauerin Christina Rode – in der Hochschule Neubrandenburg.

© Carsten Jühner



DIALOG HOCHSCHULE – GESELLSCHAFT: KUNST

Im Umfeld Neubrandenburgs gibt es traditionell eine rege Kunst- und Kulturszene. Sie setzt sich intensiv mit der Region als ihrem Arbeits- und Lebensort auseinander und wirkt über Filmfestivals, Ausstellungen, Lesungen, Konzerte in die Gesellschaft. Gerade Kunst kann die sozialen, ökonomischen oder ökologischen Themen der peripheren Region aufgreifen und einen kritischen Diskurs anstoßen. Die Hochschule verbindet diese kreativen künstlerischen Potentiale aus ihrem Umfeld mit ihrem Hochschulwissen: Gemeinsam mit regionalen Künstlern werden Veranstaltungsformate und Kunstevents entwickelt und durchgeführt, werden die Themen der Reallabore und Lernnetzwerke aufgegriffen und kreativ verarbeitet. In Veranstaltungen und Ausstellungen präsentieren wir diese Themen, um mit den Bewohnerinnen und Bewohnern der Stadt und des Landkreises ins Gespräch zu kommen.

ERWARTETE ERGEBNISSE

- Wahrnehmung der Hochschule als spannenden Ort für einen Austausch zwischen Kunst, Kultur und Wissenschaft
- Intensive kontroverse und unkonventionelle Darstellung von Themen der Hochschule und der Region
- Neue, kreative Veranstaltungsformate in der regionalen Kulturlandschaft

KOOPERATIONSPARTNER

- Kunst- und Kulturräte der Landkreise MSE und VG
- Frauenbildungsnetz MV, Rostock
- Regionalmuseum Neubrandenburg
- Latücht e. V., Neubrandenburg
- Brigitte-Reimann-Literaturhaus, Neubrandenburg
- Kunstsammlung, Neubrandenburg
- Kultur-Transit-96 e. V., Brest
- uvm.

KONTAKT



Maureen Grimm
wissenschaftliche Mitarbeiterin

grimm@hs-nb.de
+49 (0)395 5693 – 3208



© Susanne Schulz, Nordkurier

KONTAKTE

Daseinsvorsorge

Transferstelle „Daseinsvorsorge“

Prof. Dr. Steffi Kraehmer
Projektleitung
+49 (0)395 5693 – 5108
kraehmer@hs-nb.de

Prof. Dr. Peter Dehne
Projektleitung
+49 (0)395 5693 – 4502
dehne@hs-nb.de

Jenny Pöller
wissenschaftliche Mitarbeiterin
+49 (0)395 5693 – 5510
poeller@hs-nb.de

Johann Kaether
wissenschaftlicher Mitarbeiter
+49 (0)395 5693 – 4703
kaether@hs-nb.de

Reallabor „Familienbildung“

Prof. Dr. Barbara Bräutigam
Projektleitung
+49 (0)395 5693 – 5100
braeutigam@hs-nb.de

Prof. Dr. Matthias Müller
Projektleitung
+49 (0)395 5693 – 5107
mueller@hs-nb.de

Anja Lentz-Becker
wissenschaftliche Mitarbeiterin
+49 (0)395 5693 – 5705
lentz-becker@hs-nb.de

Reallabor „Leben im Alter“

Prof. Dr. Steffi Kraehmer
Projektleitung
+49 (0)395 5693 – 5108
kraehmer@hs-nb.de

Prof. Dr. Stefan Schmidt
Projektleitung
+49 (0)395 5693 – 3114
sschmidt@hs-nb.de

Annegret Fechtner
wissenschaftliche Mitarbeiterin
+49 (0)395 5693 – 4524
fechtner@hs-nb.de

Lisa Paula Heinrich
wissenschaftliche Mitarbeiterin

Regionale Wertschöpfung

Reallabor „Kleinproduzenten“

Prof. Dr. Theodor Fock
Projektleitung
+49 (0)395 5693 – 2101
fock@hs-nb.de

Christian Brechler
wissenschaftlicher Mitarbeiter
+49 (0)395 5693 – 2304
brechler@hs-nb.de

Lernnetzwerk „Ernährung“

Prof. Dr. Leif-Alexander Garbe
Projektleitung
+49 (0)395 5693 – 1004
garbe@hs-nb.de

Sebastian Glaß
wissenschaftlicher Mitarbeiter
+49 (0)395 5694 – 123
glass@hs-nb.de

Reallabor „Gemeindearbeit und Digitalisierung“

Prof. Dr. Wolfgang von Gahlen-Hoops
Projektleitung
+49 (0)395 5693 – 3101
gahlen-hoops@hs-nb.de

Jens A. Forkel
wissenschaftlicher Mitarbeiter
+49 (0)395 5693 – 3207
forkel@hs-nb.de

Reallabor „Mobilität“

Prof. Dr. Udo Onnen-Weber
Projektleitung
+49 (0)171 4865011
onnen@komob.de

Clemens Weiss
wissenschaftlicher Mitarbeiter
+49 (0)176 29749450
weiss@komob.de

Landschaft & Siedlung

Reallabor „Landschaft“

Prof. Dr. Hermann Behrens
Projektleitung
+49 (0)395 5693 – 4500
behrens@hs-nb.de

Dr. Jens Hoffmann
wissenschaftlicher Mitarbeiter
+49 (0)395 5693 – 8201
hoffmann@hs-nb.de

Judith Böttcher
wissenschaftliche Mitarbeiterin
+49 (0)395 5693 – 4518
judithboettcher@hs-nb.de

Dr. Elisabeth Reim
wissenschaftliche Mitarbeiterin
+49 (0)395 5693 – 4519
reim@hs-nb.de

Reallabor „Quartier“

Prof. Dr. Claudia Steckelberg
Projektleitung
+49 (0)395 5693 – 5507
steckelberg@hs-nb.de

Anna-Sophie Brandt
wissenschaftliche Mitarbeiterin
+49 (0)395 5693 – 5704
brandt@hs-nb.de

Bildung & Sozialkapital

Lernnetzwerk „Bildung“

Prof. Dr. Gerd Teschke
Projektleitung
+49 (0)395 5693 – 1001
teschke@hs-nb.de

Michael Zeipelt
wissenschaftlicher Mitarbeiter
+49 (0)395 5693 – 4523
mzeipelt@hs-nb.de

Dialog Hochschule – Gesellschaft „Migration“

Prof. Dr. Barbara Bräutigam
Projektleitung
+49 (0)395 5693 – 5100
braeutigam@hs-nb.de

Prof. Dr. Vera Sparschuh
Projektleitung
+49 (0)395 5693 – 5509
sparschuh@hs-nb.de

Amir Hossein Lohrasbi Nejad
wissenschaftlicher Mitarbeiter
+49 (0)1511 1835056
loharsbinejad@hs-nb.de

Saskia Walden
Bildungsberatung für Frauen
+49 (0)152 03133420
se15131@hs-nb.de

Dialog Hochschule – Gesellschaft „Kunst“

Prof. Dr. Peter Dehne
Projektleitung
+49 (0)395 5693 – 4502
dehne@hs-nb.de

Maureen Grimm
wissenschaftliche Mitarbeiterin
+49 (0)395 5693 – 3208
grimm@hs-nb.de

Management			
Prof. Dr. Peter Dehne Gesamtprojektleiter +49 (0)395 5693 – 4502 dehne@hs-nb.de	Heidrun Hiller Kontakt- und Transfermanagerin +49 (0)395 5693 – 4701 hiller@hs-nb.de	Elke Marquart Netzwerk- und Transfermanagerin +49 (0)395 5693 – 4515 marquart@hs-nb.de	Enrico Niemczewsky Website und Technik +49 (0)395 5693 – 4308 eniemczewsky@hs-nb.de
Dr. Anja Moß Operative Projektleiterin +49 (0)395 5693 – 4516 moss@hs-nb.de	Ute Lochner Presse- und Öffentlichkeitsarbeit +49 (0)395 5693 – 4517 lochner@hs-nb.de	Sarah Lexow Projektassistenz +49 (0)395 5693 – 4513 lexow@hs-nb.de	Andreas Ressel Technik +49 (0)395 5693 – 4520 ressel@hs-nb.de



HÖCHSCHULE
IN DER
REGION

GEMEINSAM
DEN WANDEL
GESTALTEN

WWW.HS-NB.DE/HIREGION